

Abend-Vorwärts

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Nr. 318a

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Moritzplatz 15190-15197.

Montag, den 18. November 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Moritzplatz 15190-15197.

35. Jahrg.

Beginn der Wahlbewegung im Reich.

Mit festem Schritt geht die sozialdemokratische Regierung den Weg der Demokratie. Keinen Augenblick hat sie Zweifel daran gelassen, daß es einen anderen für sie nicht gibt. Sie hat in ihrer ersten Kundgebung die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, eines verfassunggebenden Volksrats angekündigt, sie hat in allen ihren weiteren Kundgebungen die Ankündigung bestätigt. Schon am 16. November, dem siebenten Tage der Revolution, konnten wir melden, daß ein Wahlgesetzentwurf fertiggestellt sei. Zugleich erfolgte die Ernennung des sozialpolitisch stark nach links gerichteten bürgerlichen Demokraten Prof. Hugo Preuß zum Staatssekretär des Innern. Vom Staatssekretariat des Innern aus sind die ganzen Vorbereitungen zu den kommenden Wahlen zu leiten. Zwei Tage vor seiner Ernennung zum deutschen Wahlminister hatte Preuß einen Artikel im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht, in dem er sich scharf gegen einen bolschewistischen „verkehrten Obrigkeitstaat“ wendete und den freien Volksstaat der Demokratie verlangte. Zwei Tage darauf ward Preuß von der sozialdemokratischen Regierung dazu berufen, die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung vorzubereiten.

Es ist jetzt angekündigt, daß der verfassunggebende Rat des deutschen Volkes am 2. Februar gewählt werden wird, das heißt, in zehn Wochen wird eine Wahlklausur geschlagen werden, die über das ganze Schicksal des deutschen Volkes entscheidet. Es ist schwer, sich von der Größe dieses Ereignisses eine richtige Vorstellung zu machen, man muß sich von dem Gefühl durchdringen lassen, daß von diesem Tage an die Welt eine andere ist. Wie alle Kriege der Welt ein Rinderpiel waren gegen den Weltkrieg, der jetzt hinter uns liegt, so sind alle Wahlkämpfe, die wir um den alten Reichstag geführt haben, ein wahres Rinderpiel gegen den Wahlkampf, der jetzt entbrennt. Das Rechte muß dran gesetzt werden, um in ihm zu siegen.

Wir treten mit dem heutigen Tage in diesen Wahlkampf ein. Wir sind uns vollkommen klar darüber, daß sein Ausgang im höchsten Grade davon abhängen wird, was die Regierung, unsere Regierung, bis dahin tut. Mögen ihr auf ihrem entscheidend schwierigsten Wege Erfolge beschieden sein! Wenn es ihr gelingt, der Volksernährung über die schwerste aller Krisen hinweg zu bringen, die Demobilisierung in Ordnung durchzuführen und einen dauer verprechenden Frieden zu schließen, der dem deutschen Volk Raum zum Leben und Arbeiten läßt, einen Frieden, wie ihn die Hohenzollern nie erreicht haben würden, dann wird sie vor Volk und Geschichte groß dastehen. Möge sie sich von eisernem Willen und vom Geiste lauterster Rechtfertigkeit und freibeitlicher Volksgewinnung erfüllen lassen, mögen wir alle, jeder an seinem Blase, ihr helfen, den rechten Weg zum guten Ziel zu gehen, dann haben wir das Beste für den Sieg der Republik und des Sozialismus getan.

An der Schwelle abweisen müssen wir aber den Gedanken, als ob unsere Regierung in den wenigen Wochen bis zum Zusammentritt der neuen deutschen Volksvertretung die gesamte Wirtschaftsverfassung aus eigener Machtvollkommenheit umkrempeln könnte. Man kann in zehn Wochen nicht den schwersten aller Kriege liquidieren und zugleich den Bau einer sozialistischen Neuordnung bis zum Turmknopf vollenden. Man kann die neue deutsche Volksvertretung, von der wir wissen, wie sie ausleben soll, aber nicht, wie sie ausleben wird, nicht vor vollendete Tatsachen stellen, darf ihrer endgültigen Entscheidung nicht vorgreifen. Sonst kommt man in die Gefahr alles zu verderben.

Der Fall ist sehr denkbar, daß einschneidende sozialistische Wirtschaftsmahnahmen, die schließlich dem Wohl des Volksganges dienen, für die erste Zeit die entgegengeordneten Wirkungen hervorrufen. Die Ausschüßen der Sozialdemokratie bei den Wahlen würden ungünstig beeinflusst werden, wenn die Wahlen in eine Zeit fielen, in der sich zunächst nur die unangenehmen Wirkungen der von der Regierung ergriffenen wirtschaftspolitischen Mahnahmen geltend machten. Die Regierung würde sich dem Vorwurf aussetzen, die Kompetenzen überschritten zu haben, die einer von demokratischem Geiste befehlten Regierung zustehen. Eine solche Regierung muß die Entscheidung über seine größten Schicksalsfragen dem Volke selbst überlassen, und sie muß ihre Tätigkeit auf solche Mahnahmen beschränken, deren Vornahme im Lebensinteresse des Volkes keinen Rückschub dulden. So kann sie das Vertrauen des Volkes gewinnen, das sie braucht, um nach den Wahlen in ihrem Amt bleiben und den Weg zu ihrem sozialistischen Endziel weitergehen zu können.

Eine rasche Aufklärungsarbeit muß mit diesem Tage einsetzen. Sieben Jahre werden zur Zeit der Wahlen vergangen sein seit das deutsche Volk seinen letzten Reichstag wählte. Damals hat die Sozialdemokratie nur etwas mehr als ein Drittel aller Stimmen auf sich vereinigt. Diesmal muß sie einen gewaltigen Sprung vorwärts tun und mehr als die Hälfte aller Wähler gewinnen, wenn sie sich in der Herrschaft, die sie durch die Revolution übernommen hat, behaupten will. Die Zahl der Wähler wird sich durch Hinzukommen der Jugendlichen von 20-25 Jahren und der Frauen auf mehr als das Doppelte erhöhen. Breite Volkskreise hatten der Aufklärung, die zum erstenmal für das politische Leben erwachen. Ungeheure, unabsehbare Arbeit ist zu leisten.

Dabei stehen fast alle rednerisch und schriftstellerisch befähigten Parteigenossen in der schwersten Verwaltungsarbeit. Sie und wir anderen werden unzählige Hienenkräfte entwickeln müssen, wenn das Ziel erreicht werden soll. Wir werden es nur gewinnen, wenn wir uns der weltgeschichtlichen Größe unserer Arbeit stets gewärtig bleiben. Drum die letzte Kraft darauf gespannt, daß am 2. Februar wie am 9. November die rote Fahne siegreich bleibt!

Um das Schicksal Rußlands.

Moskau, 17. November. Zeitungsmeldungen zufolge beginnt morgen in Jassy eine große politische Beratung, die das weitere Schicksal Rußlands und das Verhältnis der Entente zu den russischen Einzelstaaten klären soll. Aus Moskau sind angesehene Vertreter der Rechten, der Gemäßigten und einiger demokratischer Organisationen und aus Katerinodar der frühere russische Minister des Innern Efasow nach Jassy gereist. In Jassy sind bereits Vertreter der Ufa-Regierung eingetroffen. Auch die national-ukrainischen Parteien entsenden Vertreter.

Ein Schrei nach Menschlichkeit.

Die rheinischen Rheinländer an die ausländischen Presse.

Möln, 18. November. Der Rheinischer Zeitung verlegt wendet sich mit folgendem Ruf an die internationale Presse, um eine Milderung der Waffenstillstandsbedingungen zu erzielen:

„Die Vertreter der Presse im Rheinland weisen die Zeitungen der ganzen Welt auf die unerträgliche Notlage der Rheinlande hin, in die sie die harten Waffenstillstandsbedingungen versetzen. Eine Herausgabe eines großen Teiles des Eisenbahnmateriale verurteilt uns durch Erschöpfung der Verbindung mit dem Osten zur Hungernot. Es ist uns außerdem unmöglich, große Verletzungen zu verpflegen. Der Rückzug der Armeen durch unser Land beschleunigt den Verbrauch der Lebensmittel. Wir bitten im Namen der Menschlichkeit die Presse der ganzen Welt, für die bedröhten Rheinlande einzutreten und zu fordern, daß ein durch den langen Krieg schon ganz erschöpftes Land nicht völlig niedergedrückt werde. Der freibeitliche Sinn in den alten Kulturländern am Rhein ist in der ganzen Welt bekannt. Schützt uns darum durch die Macht eures Einflusses vor Gewalttat und Unmenschlichkeit!“

Lloyd George im Wahlkampf.

Für Vorkurszölle.

Haag, 17. November. (Holländisch Neuwisbureau.) Aus London wird gemeldet: Am 16. November hat Lloyd George in einer Versammlung der Koalitionspartei eine Rede gehalten, in der er betonte, daß das nächste Parlament wahrscheinlich das wichtigste in der britischen Geschichte sein wird. Der Charakter dieses Parlaments werde vielleicht genau so entscheidend sein wie der Weltkrieg selbst. Er sagte weiter: Falls das neue Parlament in irgend welcher Hinsicht unzureichend sein würde, so ergibt sich die Möglichkeit, daß auch in England das Beispiel sehr vieler europäischer Länder befolgt werden könnte. In bezug auf den Abbau und Wiederaufbau des Landes selbst, sagte Lloyd George noch, daß in England unter den Wehrtruppen viel mehr körperlich unfähige Männer vorgekommen sind, als in Frankreich, Deutschland oder irgend einem anderen Land. Dies ist nicht auf Armut zurückzuführen, sondern auf die Volkserziehung. Dies muß ausgebessert werden. Die Arzenei müssen erhöht werden und die Mutterschaft ist zu schützen. Handel und Schifffahrt waren während des Kriegs so gut organisiert, daß mehr eingeführt werden konnte als in den Tagen, wo die Tonnage Großbritannien um Millionen Tonnen größer war. Am Ende des Krieges fand man in England, Wales, Schottland und Irland mehr Ackerbau als im Jahre 1913, obwohl die Zahl der Arbeitskräfte erheblich geringer war.

Bezüglich der Wirtschaftspolitik stellt sich Lloyd George in einem Brief an die Unionisten auf den Standpunkt der Reichsborgungsollie. Damit die heutige Basis der Erzeugung aufrecht erhalten werde, ist es nötig, daß Garantien gegen unkontrollierten Wettbewerb im internationalen Verkehr geboten werden.

Die Ententekommissionen in Konstantinopel.

Nach vorliegenden Meldungen hat die englische und französische Kommission in Konstantinopel eingetroffen. Der Sultan hat den jungtürkischen Finanzminister Dschawid-Bej und Dairi-Bej aus dem Kabinett entfernt und vor ein Gericht gestellt. Das Leben in Konstantinopel ist unerträglich teuer. Es befinden sich noch zahlreiche Deutsche in Konstantinopel.

Die Verwirklichung des Achtstundentages.

Von Th. Reipart.

Neben den großen politischen Umwälzungen hat die vergangene Woche auch auf wirtschaftlichem Gebiete eine revolutionäre Tat gezeitigt, die den deutschen Gewerkschaften als Verdienst anzurechnen ist. Durch die Vereinbarung der Gewerkschaften mit den großen Arbeitgeberverbänden, die am Sonnabend in der Presse veröffentlicht wurde, ist vom 14. November 1918 an für alle Betriebe im ganzen Reich der Achtstundentag als Höchstmaß der täglichen Arbeitszeit festgesetzt worden.

Was wir Jahrzehnte lang von der Gesetzgebung vergeblich gefordert haben, ist unter dem Einfluß der revolutionären Bewegung jetzt ohne ersten Widerstand der Unternehmer erungen worden. Das große Ziel unserer alljährlichen Mai-feier ist damit in Deutschland erreicht.

Die Vereinbarung ist am 14. November unterzeichnet worden und sofort in Kraft getreten. Vertragskontrahent auf Unternehmerseite ist in erster Linie die „Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände“, die fast alle organisierten deutschen Arbeitgeber umfaßt. Ihr gehören u. a. an der „Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller“, der „Arbeitgeberverband der nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustriellen“, der „Bundverband der Deutschen Arbeitgeberverbände der Industrie und des Handels“, der „Arbeitgeberverband der Textilindustrie“, sowie fast alle großen Arbeitgeberverbände der Industrie und des Handels.

Die Vereinbarung gilt für die Gesamtheit der Arbeiter und Arbeiterinnen in ganz Deutschland. Auch in den Tarifgewerben ist, unbekümmert um die in den Tarifverträgen festgesetzte längere Arbeitszeit, vom 14. November an der achtstündige Maximalarbeitstag durchzuführen. Gleichzeitig sind die Löhne, auch die Akkordlöhne, so zu erhöhen, daß Verdienstminderungen aus Anlaß der Arbeitszeitverkürzung nicht stattfinden.

Der Wortlaut der Vereinbarung heißt: „Das Höchstmaß der täglichen regelmäßigen Arbeitszeit wird für alle Betriebe auf acht Stunden festgelegt.“ Hiermit ist zum Ausdruck gebracht, daß nur vorübergehend und nur im Ausnahmefall eine Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit zulässig ist. Solche Ausnahmen werden in der kritischen Zeit der Uebergangswirtschaft, besonders in sogenannten lebenswichtigen Betrieben, nicht ganz zu vermeiden sein. Zur Befreiung und Entscheidung der Notwendigkeit sind die Gewerkschaften hinzuzuziehen.

„Die Gewerkschaften werden als berufene Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt,“ so lautet kurz und bestimmt der erste Satz der Vereinbarung. Eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit ist unzulässig. Die seither vielfach von den Unternehmern unterstützten gelben Werkvereine werden „fortab vollkommen sich selbst überlassen“. In allen Berufen, für die bisher noch keine Tarifverträge bestehen, müssen Verhandlungen „ohne Verzug aufgenommen und schleunigst zum Abschluß gebracht werden“, um durch Kollektivvereinbarungen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeitsbedingungen festzusetzen.

Also neben dem Sieg des Achtstundentages auch ein voller Sieg des Tarifvertrages. Wenn die Gewerkschaften der einzelnen Berufe richtig dahinter sind, wird es bald keinen Betrieb in Deutschland mehr geben, in dem die Arbeitsbedingungen nicht tariflich geregelt sind.

Und noch ein weiterer Streitpunkt, der in der Vergangenheit so viele schwere Kämpfe verursacht hat, ist durch die Vereinbarung nunmehr zugunsten der Gewerkschaften entschieden: „Gemeinsame Regelung und paritätische Verwaltung des Arbeitsnachweises“. Die einseitigen Radikale der Unternehmer, die berüchtigten Wahregelungsbureaus, müssen verschwinden.

Somit haben, mit ihrer Unterschrift unter der Vereinbarung vom 14. November, auch die Industriefürsorge ihre Ab-dankung unterschrieben. Sie wollen fürderhin nicht mehr nach dem alten Stil „Herr im Hause“ sein, sondern die Arbeiterschaft durch ihre Gewerkschaften sowie durch Arbeiter-ausschüsse und paritätische Schlichtungsausschüsse mitreden lassen.

Die Durchführung der Vereinbarungen wird den Gewerkschaften um so leichter fallen, je zahlreicher die Arbeiter und Arbeiterinnen die bisher noch nicht gewerkschaftlich organisiert sind, jetzt sich ihnen anschließen. Starke Gewerkschaften sind jetzt erst recht eine absolute Notwendigkeit für die deutsche Arbeiterschaft.

Den Wortlaut der getroffenen Vereinbarungen haben wir bereits in der Sonnabend-Morgenausgabe des „Vorwärts“ mitgeteilt. Wie aus der heutigen Morgenausgabe ersichtlich, haben sie inwischen die Befestigung der Reichsleitung erhalten. (Red. d. „Vorwärts“.)

Revolutionsfeiern.

München, 17. November. Heute abend fand im Hoftheater eine Revolutionsfeier statt zu der aus allen Gauen Bayerns die Vertreter der Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte erschienen waren. Auch die Minister und das Präsidium des provisorischen Parlaments hatten sich eingefunden. In seiner Begrüßung sagte der Ministerpräsident Kurt Eisner: Wir haben heute die Sauerbrunnen, daß es uns gelingen wird, ohne Rücksicht, ohne Zermürbungen und ohne Gewalt den Weg zur neuen Zeit zu finden. Wir sind Demokraten und Sozialisten. Wir versprechen unter Demokratie aber nicht, daß alle paar Jahre alle Bürger das Wahlrecht ausüben und dann die Welt regiert wird durch Ministerien und Parlamente. Wir, die wir eine neue Form der Revolution gefunden haben, werden versuchen, eine neue Form der Demokratie zu entwickeln. Wir wollen die fröhliche Mitarbeit aller Schaffenden in Stadt und Land. Diese Demokratie ist heute schon Wahrheit. Wir rufen über unser Land hinaus zu den Völkern, die gestern noch unsere Feinde waren: Wir bekennen unsere Schuld und bühnen damit den Feinden den Weg zu innerer Verständigung und Versöhnung. Wir senden unsere Grüße an den Kaiser von Frankreich, Italien, England und Amerika, und wir wollen mit ihnen gemeinsam die neue Welt aufbauen. Alle, die reinen Herzens, klaren Geistes und festen Willens sind, sind bei uns, am neuen Werk mitzuarbeiten. Vergessen wir, was war, und vertrauen wir dem, was wird. Eine neue Zeitrechnung beginnt. Die Freiheit erhebt ihre Haupt. Folgt ihrem Ruf.

Mit lebhaften Ausrufen auf die Freiheit, die soziale Revolution und den Ministerpräsidenten schloß die eindrucksvolle Feier.

Chemnitz, 17. November 1918. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Eine gewaltige militärische Veranstaltung, wie sie Chemnitz noch nie gesehen hat, versammelte heute vormittag um 11 Uhr die gesamte Garnison von Chemnitz auf dem Königsplatz. Mit klingendem Spiel zogen die Kruppen aus den Kasernen, die Soldaten ohne Waffen, weithin leuchteten die roten Banner. Der Kommandant des Infanterie-Regiments 104, Gen. Georg Landgraf, hielt in der Kaserne eine Rede über die Bedeutung der Revolution. Unter stürmischem Jubel wurde das rote Banner auf der Kaserne gehißt. Aus dem Königsplatz sprach Gen. Landgraf abgedruckt. Festsitz über die Deutsche Republik. Mit einem Hoch auf die Internationale wurde unter den Klängen der Marschallaise die imposante Versammlung geschlossen.

Ein liberales Ministerium in Spanien.

Das neue spanische Kabinett ist ausschließlich aus Männern der liberalen Partei gebildet. Die drei Gruppen der liberalen Partei sind darin durch ihre Führer Garcia Prieto, Romanones und Alba vertreten.

Feststellung der Kriegsschadensansprüche.

Haag, 18. November. Das „Amsterdamer Handelsblad“ veröffentlicht eine offenbar insipiente Zeitschrift über die rechtliche Seite der Verfügungen für den Schadenersatz an Belgien. Hiernach wird die belgische Regierung die belgischen Gerichte mit der Regelung der Schadenersatzleistungen beauftragt. Die einzelnen geschädigten Personen haben den belgischen Gerichten eine Schätzung ihrer Ansprüche zu machen. Es betrifft dies den Schaden an Personen, der Schaden, den Personen körperlich erlitten haben, wird lediglich festgestellt, ohne ihn abzuschätzen. Da die vorhandenen Gerichte nicht ausreichen, werden voraussichtlich richterliche Kommissionen gebildet werden.

Der „Matin“ hält solche Feststellungen nicht erst für nötig. Er will seinen Lesern in Frankreich glauben machen, daß Deutschland an Frankreich allein 340 Milliarden Kriegsschadensersatz zahlen habe. — Was sollte unterlassen, über diese ernste Sache schlechte Witze zu machen.

Viktor Adlers Testament.

Viktor Adler sprach in den letzten Monaten wiederholt von seinem nahen Tode, hat aber über die Formen der Trauerfeierlichkeiten

An das Vaterland!

Nun bist du geboren, du Land unserer Sehnsucht!
Vaterland, herrliches, zukunftsbelichtetes!
Haben wir Jahre geharrt auch vergebens
Uns Hader im Herzen, und Zwang und Leiden
Getragen: wir haben
Immer gehofft auf die Stunde, die schlug!
Nun strahlt sie herauf in unendlicher Schöner,
Die Sonne der Freiheit.

Heimat und Friede, ihr göttlichen Worte!
Die ihr der Freiheit Wiege nun bildet,
O schützet das Kleinod!
Bettet die heilige Flamme in Herzen,
Die rein sind und heuchel und gläubig der Zukunft,
Daß Hände sich finden, Hände wie drüben,
Gemeinsam in Liebe die Völker zu einen.

Nie wieder soll künftigt ein Scherz sich finden!
Kein Kronenträger, kein Mörder der Jugend,
Die koltend Dich in Grenzen pressen wollten!
Wir schwören es alle!
Unendlich bist Du, neues Vaterland!
Unbesiegt im leuchtenden Antlitz der Brüder!

So ist, als hätten wir endlich heimgefunden!
Aus siebertollen Nächten ist der Alp gewichen!
Im Glanz der Rös des jungen Morgens
Grüßen uns Brüder und Schwestern von fernen Inseln.

Kommt alle, ihr Brüder,
Das Vaterland zu grüßen!
Kehrt heim!
Kniert nieder auf heiligem Boden!

Friedrich Natteroth.

Die Fabel von Herkules.

Von August Strindberg.

Herkules hatte seine sechs Arbeiten vollendet und sollte jetzt die siebente beginnen, nämlich den Augiasstall reinigen. Diese Arbeit war die unangenehmste, wenn auch nicht die schwerste. Dreitausend Ochsen hatten dort dreißig Jahre gestanden und gemischt, ohne daß jemand es gewagt hätte, den Stall rein zu machen. Es war keine schöne Arbeit, aber er hatte sie nun einmal übernommen. Zuerst machte er einen Besuch mit Sausel und Besen.

Teilen keinerlei Bestimmungen getroffen. Am 16. September verfaßte er eine kurze letztwillige Verfügung, in der es heißt:

Mein letzter Wille.

Für den Fall, daß ich nicht dazu kommen sollte, ein ausführliches Testament zu machen, will ich hier ganz kurz feststellen, daß mein Wille ist, meine liebe Frau Emma Adler, deren Namen ich nicht nennen kann, ohne ihr für alle Güte und Treue durch mehr als vierzig Jahre zu danken, als Erbin alles meines bescheidenen Vermögens einzusetzen.

Ich habe eigentlich kein Vermögen, wenn man von einem Teile meiner Wohnungseinrichtung und einem Teile meiner Bibliothek absieht. Sowohl Einrichtung als Bücher sind — von dem wissenschaftlichen und politischen Teile meiner Bibliothek abgesehen — immer Eigentum meiner Frau gewesen und von ihr selbst aus dem Ertrag ihrer literarischen Arbeit erworben. Ueber den politischen und wissenschaftlichen Teil der Bibliothek soll meine Frau im Einvernehmen mit meinem Sohne Fritz verfügen, der entscheiden mag, was er, als dem Vorklarer erwünscht, an dieses abtreten will.

Es liegt mir am Herzen, festzustellen, daß das mir schon immer widerwärtige Gerücht über meine finanziellen Opfer für die Partei ganz unrichtig geworden ist, da mir — ohne mein Vorwissen — vom Parteivorstand eine Summe angewiesen wurde, die dem vor Jahresgehältnisse festgestellten Beitrag entsprach, den ich für die Gründung des Wochenblattes seinerzeit verwendet. Ich habe diesen Betrag zur Abtragung von Schulden verwendet. Von meinen „finanziellen Opfern“ für die Partei braucht und soll also fernhin nicht mehr die Rede sein. Meine Genossen wissen, daß ich Korbageres als Geld, Kopf, Herz, Blut und Nerv im Dienste unserer Sache wie jeder von ihnen, ohne zu sparen, verbraucht habe — eine Ausgabe, durch die wir alle aber nicht Müßiger, sondern immer mehr Schuldner unserer Sache werden. Diese Gestattung wünsche ich allen unseren Genossen vererben zu können.

Meinem lieben Weibe, meinen Kindern, meinen Freunden und Genossen sage ich letzten Gruß. Ich habe das Leben geliebt, trotz aller Bitteren, aber ich fürchte nicht den Tod.

Dr. Viktor Adler.

Keine Beschlagnahme der Guthaben.

Keine Ungültigkeitserklärung der Kriegsanleihe.

Um umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, erklärt die Reichsregierung:

1. Wir beabsichtigen nicht, in irgend einer Weise eine Beschlagnahme von Bank- und Sparkassenguthaben, von Bausparnissen an Geld- oder Banknoten oder Wertpapieren oder sonstigen offenen oder geschlossenen Depots irgend welcher Art vorzunehmen.

2. Ebenjowenig beabsichtigen wir die Zeichnungen auf die 3. Kriegsanleihe überhaupt für ungültig zu erklären oder irgendwie in ihrer Rechtsgültigkeit anzutasten.

3. Die Gehalts-, Pensions- und sonstigen Rechtsansprüche der in öffentlichen Diensten stehenden Beamten und Angestellten, der Offiziere und der anderen Personen des Soldatenstandes, der Kriegsschadigten und der Hinterbliebenen dieser Personen bleiben völlig unberührt und weiterhin in Kraft.

Der Rat der Volksbeauftragten

Die Einbringung der deutschen Schiffe.

Neurer bei Beatty.

Haag, 18. November. (Holländisch Neudsbureau.) Aus London wird gemeldet: Admiral Neurer wurde am Freitag abend mit seinem Stabe an Bord des Flaggschiffes Queen Elizabeth von Admiral Beatty empfangen. Gestern nachmittag fand die Begegnung zwischen den deutschen Kreuzern und den englischen Schiffen an der verabschiedeten Stelle statt. Hieraus wurden die Schiffe nach Hirtz gedrückt, wo ein britischer Torpedojäger auf sie wartete, der den deutschen Admiral an Bord der Queen Elizabeth brachte. Der deutsche Kommandant wurde vom Kommandanten des Geschwaders und seinen Offizieren empfangen, worauf eine Konferenz begann, die bis zum Sonn-

Da aber erhob sich ein Brüllen: dreitausend Ochsen brüllten auf einmal.

— Daß unsern Dred sein! Das ist unser eigener Dred!

— Danach fragte ich den Teufel, sagte Herkules und begann anzumüllen.

— Daß uns unsern Dred behalten, brüllten die Ochsen wieder und wandten ihm die Hörner zu.

Nein, sie durften ihn nicht behalten! Er schlug sie mit der Schaufel so auf die Hörner, daß sie schwiegen.

Er huddelte und schaufelte so, daß er über die Schultern im Schmutze stand.

Da wollten die Ochsen ihn verhöhnen.

— Seht doch diesen Schmutzpelzer, sagten sie.

— Ihr, ihr seid Schmutzpelzer, antwortete Herkules; ich habe diesen Dred nicht gemacht; daß ich aber schmutzig werde, wenn ich mich mit euch abgebe, dafür kann ich nicht.

Die Ochsen schwiegen. Da aber truden die Mistfässer hervor, die in den Kotballen wohnten und bauten.

— Daß unsere Kotballen sein, brummten sie.

— Es sind nicht eure Kotballen, sagte Herkules, sondern die der Ochsen!

— Ja, aber wir frieren, wenn Ihr sie fortgeschafft.

— Arbeitet dann braucht ihr nicht zu frieren.

Wenn sie arbeiteten! Am Abend, als Herkules sich schlafen legte, rollten sie alles wieder in den Stall, was er hinaufgeschaukelt hatte; am nächsten Morgen sah der Stall ebenso arg aus wie vorher.

Da wurde Herkules böse.

— Hier blüht weiter nicht, als den Stall unter Wasser setzen.

Als die Ochsen vom Wasser sprechen hörten, daß sie dreißig Jahre lang nicht gesehen, entstand ein solches Lärmen und Brüllen, daß die Mistfässer, die nur in der Dämmerung draußen sind, ausflogen und auf den Rücken der Ochsen schlugen.

Aber Herkules ward nicht ängstlich, sondern ließ das Wasser laufen, und herein stürzten zwei große Pluten, die den Stallboden unter Wasser setzten.

— Er ist ein Volksfeind, brüllten die Ochsen; er will die Gesellschaft vernichten, er will die ganze Erde ertränken.

— Das will er nicht, sagte Herkules; er will nur den Mist unter Wasser setzen, und ein Volksfeind ist er nicht, aber ein Ochsenfeind und ein Mistfässerfeind, das ist er.

Als alles fertig war, ging Herkules fort und legte sich hin, um zu schlafen.

— Wie sollen wir und tödchen? fragten die Ochsen. Haben wir denn Waffen, die ihm etwas anhaben können? Die Hörner schaffen es nicht!

— Wir wollen ihn mit Dred bewerfen, sagte der Stier.

— Den wählst er ab, sagte sein Nachbar.

abend dauerte. Ueber den Offizieren, die Admiral Neurer begleitet, befand sich auch ein Beppelein- und ein U-Boot-Kommandant.

Eine Tageszeitung der Spartakusgruppe.

Die Stadien der Revolution.

Heute morgen hat die Tageszeitung der Spartakusgruppe, „Die rote Fahne“, zu erscheinen begonnen. Als Schriftleiter zeichnen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Berlin besitzt also vom heutigen Tage ab drei sozialistische Tageszeitungen; den „Vorwärts“, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, die „Freiheit“, das Zentralorgan der Unabhängigen, und „Die rote Fahne“, das Zentralorgan des Spartakusbundes.

Das Erscheinen des neuen Blattes ist insofern zu begrüßen, als dadurch die Tätigkeit des Spartakusbundes in das volle Licht der Öffentlichkeit tritt. Die Bewegung wird damit des Nimbus des Geheimlichen und Verschwörerhaften entkleidet. Sollte es ihr gelingen, die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich zu bringen, so würde diese Mehrheit selbstverständlich ebensowohl die Reifung ihres Willens fordern dürfen wie jede andere. Die Spartakusgruppe scheint aber nach der Haltung ihres Blattes wenig Hoffnung zu haben, die Mehrheit des Volkes bald für sich zu gewinnen, sonst wäre ihre Scheu vor der baldigen Einberufung einer Nationalversammlung unverständlich. Ihre Hoffnung setzt sie darauf, die aktivsten Elemente der Arbeiter und der Soldaten für sich zu gewinnen und damit eine Herrschaft über die lässigeren und schlafferen Mehrheit des Volkes ansüßen zu können.

In dem Leitartikel mahnt Rosa Luxemburg, nicht zu glauben, daß der reaktionärste Staat der zivilisierten Welt in 24 Stunden zum revolutionären Volksstaat werden könne. Sie schreibt:

Das Bild der deutschen Revolution entspricht der inneren Reife der deutschen Verhältnisse. Scheidemann-Ebert sind die deutschen Regierung der deutschen Revolution in ihrem heutigen Stadium. Und die Unabhängigen, die mit Scheidemann-Ebert zusammen Sozialismus machen zu können glauben, die jenen in der „Freiheit“ seltlich attestieren, daß man gemeinsam mit ihnen eine „reine sozialistische Regierung“ bilden, qualifizieren sich damit selbst als die berufenen Mitbürger der Firma in diesem ersten provisorischen Stadium.

Aber die Revolutionen haben nicht still. Ihre Leidenschaft ist rasches Vorwärtsschreiten, über sich selbst hinauszuwachen. Das erste Stadium treibt schon durch seine inneren Widersprüche vorwärts. Die Lage ist als Anfang begrifflich, als Zustand auf die Dauer unhaltbar.

Daraus ist zu schließen, daß die Spartakusgruppe nicht damit rechnet, binnen kürzester Zeit die Macht an sich reißen zu können. Sie richtet sich vielmehr auf eine längere Katalyse ein. Diese Agitation ist selbstverständlich nach den Grundtendenzen der Meinungsfreiheit, die von der sozialistischen Regierung verkündet worden ist, durchaus zulässig. Es ist aber ebenso zulässig, ihm mit guten Gründen entgegenzutreten. Die Spartakusgruppe kommt nicht über die Tatsache hinweg, daß jede Verleugnung der Demokratie ein Verrat an den sozialdemokratischen Grundtendenzen ist. Wer die Stimme des Volkes nicht zu hören vermag, ist ein Feind des Volkes, er verdient zu werden. Die Spartakusgruppe sollte schleunigst in die Katalyse für die Wahlen zur Nationalversammlung eintreten und danach trachten, eine möglichst große Zahl von Stimmen auf sich zu verzeichnen, dann wird man sehen, was hinter ihr steht. Als eine Gruppe des neuen Volksparlaments, die radikal nach sozialistischen Reformen drängt, könnte sie nützlich sein. Als antidemokratische Partei, die mit dem Verdacht behaftet ist, den Volkswillen gewalttätig unter ihre Fäuste treten zu wollen, als Quertreiberin bei allen Verlusten der Regierung, für die Neuordnung der Demokratie und des Sozialismus eine regelrechte Ueberleitung zu gewinnen, kann sie nur schädlich sein und muß sie bekämpft werden.

Die Spartakusgruppe läßt heute ein Flugblatt verbreiten, in dem sie zum Rührrauen gegen die Offiziere auf-

Die Frage wurde besprochen, und als alle Ochsen ihre Augen Köpfe zusammenstreckten, kamen sie zu dem Ergebnis, daß sie keine Waffen besaßen, die Herkules etwas antun konnten.

Aber ein Mistfässer, der die Ueberlegung gehört hatte, bekam eine Idee. Die war sehr alt, und darum fand sie Gehör bei den Ochsen.

— Man müßte ihn mit seinen eigenen Waffen schlagen.

Mit seinen eigenen Waffen! Das war die Keule; die aber vermochte keiner zu heben. Es war also eine dumme Idee, wenn sie auch alt war.

— Seht ihn unter Wasser, verstanden, fiel ein anderer Mistfässer ein; seht ihn unter Wasser, wie er es mit unserm Stall gemacht hat.

Das ließ sich hören! Das war seine eigene Waffe. Aber das Wasser? Wo sollte man es hernehmen?

Der Mistfässer küßte dem Stier etwas zu; der seugte seinen Kopf zum Nachbar, und bald war es allen Ochsen klar, woher sie das Wasser nehmen konnten; aber sie wollten es nicht laut sagen, jezt, da sie so reinlich geworden waren.

Herkules erwachte davon, daß er in eine schmutzige Mut saul. Aber er wußte sich Rat; er kletterte auf seine Keule, die aus Olivenholz war und also wie Del schwimmen konnte.

Aus Äuherkeit natürlichen Ursachen nahm der Strom bald ab, und Herkules sah auf dem Trocknen.

Da ging er in den Stall hinein und hob im Jörn seine Keule. Aber es reute ihn.

— Man schlägt Läuse nicht mit einem Hammer. Ihr hättet euch allerdings reines Wasser leisten können, wie ich es mir geleistet habe. Aber das macht nichts: Ochsen bleiben immer Ochsen. Wenn ich euch nun auf den Hintern schlage, weil ihr euch so kleinlich an mir gerächt habt, so kommt nochher nicht und sagt, ich habe mich an euch gerächt. Ich rüde mich nicht, ich strafe.

Und er schlug alle Ochsen auf den Hintern, alle dreitausend, aber die Mistfässer keh er laufen.

Seit dieser Zeit sind alle Ochsen hinten geborsten, und jedes Mal, wenn jemand einen Stall reinigen will, strecken die Ochsen den Schwanz in die Luft.

Notizen.

— Friedrich Natteroths Gruß an das Vaterland ist entstanden unter den Einwirkungen, die der Sieg der deutschen Revolution an der litauischen Front auslöste. Unter dem Datum des 11. November erschien es in der „Wilnaer Zeitung“, die wir es entnehmen.

— Aus Strindbergs Nachlaß ist unter dem Titel „Fabeln“ in Georg Müller's Verlag in München ein Band erschienen, dem die von 1888 kommende Satire vom Herkules, der den Augiasstall aufräumt, entnommen ist.

fordert. Die Offiziere sind heute nichts anderes und dürfen nicht anders sein als Beamte der neuen sozialistischen Regierung, die damit beauftragt sind, das schwierige Werk der Demokratisierung so zu vollenden, daß keine Hungersnot eintritt. Es ist nicht mehr ihre Aufgabe, die Soldaten in den Krieg zu führen, und es ist nicht mehr ihr Recht, die Soldaten in Ansehensgehoram zu halten. Kein Soldat braucht sich von ihnen eine unwürdige und herabsetzende Behandlung gefallen zu lassen. Wo die Offiziere sich mit Takt in ihre neue Aufgabe finden, Kameraden der Soldaten und Beauftragte der sozialdemokratischen Regierung zu sein, verdienen sie für ihre schwierige Arbeit Anerkennung und Unterstützung.

Steuern sind weiter zu entrichten.

Nicht ausdrücklich aufgehobene Gesetze bleiben in Kraft.
Besanntmachung. Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen, soweit sie nicht ausdrücklich durch die Regierung aufgehoben sind, in Kraft bleiben und von jedermann zu befolgen sind, wie auch jedermann in ungehindertem Gebrauch der ihm dadurch gewährten Rechte verbleibt. Danach besteht für alle Staatsangehörigen die Verpflichtung zur Entrichtung der bisherigen Steuern und Abgaben unverändert fort.

Berlin, den 14. November 1918.

Namens der preussischen Regierung:
Dr. Preißfeld. Dr. Südekum.

Reaktionäre Sammlung.

Verfälschung der konservativen Parteien.

Wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, haben am Sonnabend Einigungsbemühungen zwischen den Deutschenkonservativen und den Freikonservativen stattgefunden, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß die beiden Parteien sich verschmelzen und in Zukunft gemeinsam auftreten werden. Die ursprüngliche konservative Partei wird in den nächsten Tagen mit einem neuen Programm vor die Öffentlichkeit treten, das, wie es heißt, einen stark demokratischen Charakter, entsprechend der veränderten Lage, haben wird.

Daß die konservativen Parteien mit einem stark demokratischen Programm herzutreten wollen, ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, doch werden es die Herren nicht übel nehmen, wenn man ihnen einfallen nicht über den Weg traut. Die „Kreuzzeitung“ als demokratisches Organ wird ja einen recht demütigen Anblick darbieten, sie wird aber zu diesem Zweck noch etwas umlernen müssen. Schreibt sie doch heute, die alte Verfassung des Deutschen Reiches bestehe noch zu Recht und Prinz Eitel Friedrich sei von Rechts wegen Regent von Preußen und Deutschland. Nach derselben Theorie wäre Bismarck immer noch König von Preußen, wenn er nicht schon gestorben wäre.

Am Sonntag trat eine Versammlung „nationaler Männer und Frauen aus allen Berufsständen und vaterländischen Organisationen“, in der ein „Vaterländischer Volksbund“ gegründet wurde, der die durch das nationale Unglück verzweifelt Gemüter wieder aufzurichten und den nationalen Geist und Stolz am deutschen Volkstum erneut stärken will. Dieser neue Bund, als dessen Generalsekretär sich Herr Weg Laube etabliert hat und der selbst wohl nur eine Neuauflage der alldeutschen Vaterlandspartei ist, ist zunächst genug zu erklären, daß er die „vaterländischen Vereinigungen zu gemeinsamer entschiedener nationaler Arbeit auf nichtdemokratischer Grundlage, jedoch mit weltwärtlichen Mitteln zusammenzuschließen“ will.

Die liberalen Einigungsbemühungen.

Der geschäftsführende Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei hat wie der „Tag“ meldet, gestern endgültig der Vereinigung mit der nationalliberalen Partei und der Unterzeichnung des demokratischen Manifests zugestimmt und mit den weiteren Verhandlungen die Abgeordneten Wiemer, Fischbeck, Pachnide und Raumann sowie Fräulein Bernhardt als Vertreterin der Frauenorganisation beauftragt.

Beschimpfung der Revolutionshelden.

Eine Dreifigkeit der „Post“.

Ein paar Tage lang haben die Reaktionäre aller Art verängstigt geschwiegen. Als sie aber merkten, daß die neue Freiheit wirkliche Freiheit für jedermann war, daß die Volksregierung — ganz im Gegensatz zu ihrem eigenen System — auch das freie Wort der Gegner nicht antastete, da erwachte schnell wieder ihre angeborene Dreifigkeit. Ihr Generalsekretär Max Laube hat am Sonntag, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sich so schön ausdrücken, „die durch das nationale Unglück verzweifelt Gemüter wieder aufgerichtet“. Diese Auftrichtung hat bei der freikonservativen „Post“ so stark gewirkt, daß sie sich zu folgender Beschimpfung der waderen revolutionären Matrosen verleitete:

Die Besatzung der Flotte, die gemerkt hat, als es gegen den Feind gehen sollte, hat jetzt keinen anderen Wunsch, als möglichst schnell von den ausgelieferten Schiffen herunterzukommen. Schimpflicher hat nie eine Flotte geendet. Selbst die Versteigerung der preussischen Röhre durch Hannibal Fischer, die lange Zeit als deutsche Schmach empfunden wurde, verläßt vor dem Geschehen dieser dunklen Tage.

Willehelt brennt die Schande dreifach so heiß, weil wir unsere Flotte so geliebt haben. Es war mehr als Liebe, es war Hult, was wir mit unseren „Blaujaden“ trieben. Und dursteten wir es etwa nicht? Waren unsere Liebe und unser Vertrauen nicht berechtigt? Können wir nicht noch heute stolz sein auf die Haltung der deutschen Seeleute bei Taku, in Pekin, in der Schlacht bei Schlot?

Und nun das Ende. Männer, die wir für Helden hielten, weigerten sich das kämpfende Meer zu unterstützen, brachen den Rahneneid, ermordeten ihre Offiziere, schenken die rote Platte. Wie konnte das geschehen? Geladene List und Lüge und deutsche Torheit und Schwäche tragen die ganze Schuld.

Wenn man derartige liest, so sucht es einem in der Hand. So wagen dieselben Alldeutschen zu schreiben, die in sicheren Schreibstuben und Konferenzzimmern den gemeinen Tod aufhocken, die Flotte mit 80.000 Menschen in den Tod zu heben, um auf diese Weise das Signal für den allgemeinen nationalen Verzweiflungskampf zu geben, der zum Untergang des ganzen Volkes geführt hätte. Nicht aus persönlicher Feindschaft, sondern in diesen gemeinen Schurkenstreich zu verhindern, haben die Matrosen gemeinert. Die Schreibstübchen, die ihnen jetzt Feindschaft vorwerfen, scheinen nicht zu wissen, daß auch auf Weintücher vor dem Feinde Todesstrafe und lebenslängliches Bucht haus steht. Es gehörte in der preussischen Armee wirklich mitunter mehr Mut dazu, dem Offizier nicht zu gehorchen, als vor seinem bereit gehaltenen Revolver den Schühengraben zum Sturmangriff zu verlassen.

Was aber die angebliche „Liebe“ der Alldeutschen zu ihren „Blaujaden“ anbetrifft, so hat ja der alldeutsche Plan,

die geliebten Blaujaden bis zum letzten Mann auf den Meereshöden zu senden, diese Liebe deutlich genug enthüllt. Diese Liebe hat auch vordem nicht verhindert, daß die alldeutschen Offiziere auf den großen Schiffen so hoch nützig wie nirgend möglich über die Mannschaften hinwegliefen. Die Liebe war in Wahrheit nichts als ein Haufen hohler Phrasen. Sie galt nicht den Matrosen als Menschen, sie galt ihnen nur als willenlosen und gehorchenden Werkzeugen im Dienst der Flotte, in der die Alldeutschen ein vorzügliches Werkzeug ihrer Machtpolitik erblickten. Es ist eine himmlische Gerechtigkeit der Weltgeschichte, daß die Alldeutschen gerade mit ihrer Flotte am meisten gestraft werden, denn ihre Flottenpolitik war eine der Hauptursachen, die wir den Krieg mit England zu verdanken hatten.

Das letzte Privileg fällt. Die Postverwaltung teilt mit, daß das fürstliche Privileg der Freiheit von Post- und Telegraphengebühren nunmehr auch formell aufgehoben ist, als die beruflichen Träger der Firma in diesem ersten provisorischen Staat keine Fürsten mehr in Deutschland, aber es ist ganz gut, wenn die Öffentlichkeit auf diese Weise noch einmal daran erinnert wird, daß die deutschen Fürsten bis zuletzt wie die Löwen ihr „geheiligtetes Recht“ verteidigten, ihre Briefe nicht frankieren zu müssen. Es war doch eine recht erbärmliche Gesellschaft.

Der Soldatenrat Pilschke teilt mit, daß die in Deutschland verbreiteten Redungen über große Unruhen in der Stadt Pilschke nicht der Wahrheit entsprechen. Es herrscht nach kurzer Verzögerung am 11. November, die fast ohne Folgen blieb, vollständige Ruhe. Gewerkschaftliche Versammlungen sind vorgekommen, doch ist ohne Blutvergießen Ordnung geschaffen worden.

Gewerkschaftsbewegung

Achtkundentag in der Blumen- und Federnindustrie.

Die Vereinigung der Berliner Blumen- und Federnindustrie beschloß einstimmig, sofort in den Betrieben den achtstündigen Normalarbeitsstag einzuführen.

Das kaufmännische und gewerbliche Personal der Kriegsmetall Aktiengesellschaft

bekämpfte sich in einer Versammlung im Oberlichtloos der PNH harmonie mit den Wahlen zum Betriebs-Angestellten- und Arbeiter-Verein. Allgemein wurde anerkannt, daß man von allen zu wählenden Kandidaten genau wissen müsse, wie sie zu diesen Fragen stehen und von den meisten Wählern wurde verlangt, daß nur Personen gewählt werden dürfen, welche auf dem Boden des Sozialismus, der Demokratie und der freien gewerkschaftlichen Bewegung stehen. Beschlossen wurde, die von der provisorischen Regierung herausgegebenen Grundzüge für die Wahlen zu den öffentlichen Körperschaften auch für die Angestelltenratswahlen in Anwendung zu bringen. Das Personal, welches circa 2000 Personen zählt, soll in circa 8 Wahlkreise eingeteilt werden, in welchen nach dem Proportionalwahlrecht je 5 Kandidaten zum Betriebs-Angestelltenrat zu wählen sind. (Gesamtzahl: 15 Betriebs-Angestelltenräte, 15 Ersatzmitglieder.)

Sobald diese Wahlen vollzogen sind, soll in einer Plenarversammlung die definitive Wahl von 2 Arbeiterräten (Angestelltenräten) und 2 Ersatzmitgliedern erfolgen.

Der provisorische Arbeiter-Verein hat für seine Tätigkeit folgende Grundzüge aufgestellt:

Alle Fragen, welche das Arbeitsverhältnis der Angestellten betreffen, sollen in einer Vollversammlung der Angestellten durch Mehrheitsentscheidungen entschieden werden. Sollten die Angelegenheiten der Angestellten nicht durch die früheren Ausschüsse der hiesigen Stelle — der Kriegsmetall-Abteilung — zu erledigen ist, so wird der Angestelltenrat der PNH mit dem A- und S-Rat der PNH in Verbindung treten, um eine entsprechende Erweiterung der Kompetenzen des Vorstandes der PNH zu erwirken. Der Angestelltenrat hat in diesem Sinne bereits Forderungen mit dem A- und S-Rat der PNH gemeldet.

Bezüglich der Geschäftsführung der Gesellschaft hat der provisorische Angestelltenrat dem Vorstand gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß es seine Aufgabe sei, die Durchführung der von den zuständigen revolutionären Zentralbehörden zu erlassenden Bestimmungen zu kontrollieren, sofern nicht, wie es wahrscheinlich beabsichtigt sein dürfte, ein besonderer Regierungskommissar mit dieser Aufgabe betraut wird.

Groß-Berlin

Heißt den Zurückkehrenden!

Der im Volkseigenen Rat ständige Leiter der Abteilung für Verwaltung, S. L. A. G., bittet und um Aufnahme nachfolgenden Aufrufes: „Die Stelle für Verwaltung hat sich die Aufgabe gestellt, in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß kein Soldat, keine Kranke, kein Hunger leidender und obdachlos ist, und zwar so lange, bis ihr durch die zuständigen vorhandenen musterfähigen Organisationen weiter versorgt wird. Durch die bekannten Ereignisse sowohl im Osten wie im Westen ist der bereits sehr große Zustrom in noch viel größerem Umfang zu erwarten und nur mit Hilfe der gesamten Bevölkerung Berlins in geordnete Bahnen zu leiten. Diese Hilfe wird sich zunächst beschränken auf den Aufenthalt, den den betreffenden Schützling, und als solcher muß jeder Ankommende angesehen werden, den zuständigen Stellen zuzuwenden. Jeder sollte sich vor Augen, daß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden muß, daß die Mehrzahl der auf den Bahnhöfen Ankommenden tagelange Fahrten im ungeheizten Eisenbahnzug bei mangelnder oder häufig ganz fehlender Verpflegung und Bekleidung hinter sich hat. Wer nun irgendwie dazu in der Lage ist, führe die Ortsanwesenden den bekanntgemachten Verpflegungs- und Bekleidungsstellen zu. Im Abwechslungsbereich ist die Auskunft zu erhalten, Sollten die Dienststellen bei der jetzt natürlichen Überlastung eine sofortige Abfertigung nicht ermöglichen können, so tue jeder selbst sein Bestes zur vorläufigen Fürsorge. Niemand darf hungern oder frieren, und dieses Ziel kann auf dem vorgezeichneten Wege erreicht werden. Wird die Notlage durch das Eingreifen der Gesamtbevölkerung gemildert, so erkennen die Heimkehrenden dankbar die ihnen entgegengebrachte Fürsorge an. Es muß aber auf jeden Fall darauf geachtet werden, daß bei der Wahrung von Quartier über einen Tag hinaus sofortige polizeiliche Anmeldung erfolgt. Wenn die vorliegende Bitte ihren Zweck erfüllt, dann werden heimkehrende Krieger, Krankenpfleger und ehemalige Kriegsgesangenen es nicht nötig haben, in Berlin in der Kälte umherzuirren und die zuständigen Stellen zu suchen, ohne sie zu finden. Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß die Heimkehrenden von Stelle zu Stelle als unzuständig weiter gerückt werden. Für den Duzentigen ist immer diejenige Stelle zuständig, wo er sofort zu essen bekommt, und diese Stelle muß besetzt sein von der Gesamtbevölkerung Groß-Berlins!“

Kinovorführungen für Soldaten

werden in Berlin geplant. Der Vorschlag dazu ist aus den Kreisen der Kinounternehmer gekommen, und der Volkseigenen Rat der Arbeiter- und Soldatenräte hält die Ausführung des Gedankens für

empfehlenswert. Den in Berlin sich aufhaltenden oder hier durchreisenden Soldaten sollen Stätten der Anregung erhalten werden, die in den Tagesstunden für sie geöffnet sind. Die Vorführungen werden nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Belebung dienen und zugleich dem praktischen Zweck, über mancherlei Einrichtungen Kenntnis den Soldaten zugänglich zu geben. Der Eintrittspreis soll einseitig und so niedrig bemessen werden, daß er keinen Gewinn bringt, sondern nur die Unkosten deckt. Man nimmt an, daß sich nur die geübten Tischspielbegeisterten beteiligen werden. Diese würden bei einer Spielzeit von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr mit dreimaligem Besucherwechsel täglich etwa 50.000 Besucher aufnehmen können. Die Frage des Mehrverbrauchs von Strom, die wegen der Kohlennotwendigkeit wichtig ist, wurde heute in einer von der Kohlenstelle veranstalteten Konferenz mit Vertretern des Volkseigenen Rat, des Bild- und Filmrats und der Kinounternehmungen erörtert. Es wird erwartet, daß der Stromverbrauch der Kinobühnen, der sich im Monat auf insgesamt 240.000 Kilowattstunden stellt, nur um ein Prozent steigen würde. Endgültige Beschlüsse werden wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages zustande kommen.

Aufhebung der angeordneten Volkszählung.

Unter den inwärtigen eingetragenen Verhältnissen wird die Durchführung der Volkszählung am 4. Dezember 1918 und einer sich daran anschließenden Fortschreibung der Zivilbevölkerung, insbesondere wegen der starken Bevölkerungswandlungen, welche durch die Demobilisation und das Zurückströmen der Heeresangehörigen in die Heimat hervorgerufen werden, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, auch dürften die Ergebnisse dieser Erhebungen sehr unzuverlässig ausfallen. Es ist daher von der Reichsregierung angeordnet, daß die Bundesratsverordnungen vom 24. Oktober 1918 über die Volkszählung und über die Fortschreibung der Zivilbevölkerung nicht in Wirksamkeit treten und die dafür eingeleiteten Vorbereitungsarbeiten eingestellt werden.

Duhtag — Feiertag.

Der Duhtag, der auf den kommenden Mittwoch fällt, wird, wie wir von zuständigen Stellen erfahren, diesmal noch als Feiertag beantragen werden, da bei der Kürze der Zeit eine Regelung noch nicht möglich war. Die Bestimmung über die kirchlichen Feiertage wird erst später getroffen werden.

Die A- und S-Räte des Kreises Teltow.

Der Volkseigenen Rat der Arbeiter- und Soldatenräte hat dem Landrat des Kreises Teltow die Delegierten Scholler und Kley Bogels zugewiesen. Der Landrat und die Delegierten erlauben jetzt die Volkseigenen Rat, Land- und Gemeindevorsteher, die Dienstverhältnisse auf Grund der bisher bestehenden Gesetze, Verordnungen und Anordnungen, soweit diese nicht ausdrücklich von der neuen Regierung aufgehoben oder geändert worden sind, weiterzuführen. Alle wichtigen Anordnungen und Verfügungen werden von den Delegierten gegenzeichnet. Gleichzeitlich rufen der Landrat und die Arbeiterdelegierten die dringende Bitte an die Organe der örtlichen Verwaltungen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Ordnung in der Verwaltung und im Lande aufrechterhalten wird, besonders aber alles geschieht, was nötig ist, um die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung zu sichern.

Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Grundbesitz.

Die 28. Nummer der Zeitschrift „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß und Grundbesitz“, ist am 1. November 1918 als Beilage zur „Täglichen Rundschau“ erschienen. Bevollmächtigt mich die Zeitschrift durch die Namenverzeichnis von Gefallenen und Vermissten, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbestattete Offiziers- und Mannschaftsgebäude, hat beim Militärbehörden in Berlin, Inster, der Zeitschrift mitgeteilt, daß die Angehörigen der Heeresangehörigen, die in den gefundenen Aktenbüchern nicht besonders auffällige Nachlassenden, wie Eltern, Angehörige usw. bringt.

Die Zeitschrift kann zum Preise von vierteljährlich 60 Pf. durch die Post bezogen werden. Einzelnummern können von der Reichsdeutschen Buchdruckerei in Berlin, Wilhelmstr. 82, bezogen werden.

Ein Vorschlag der Ufa. Die Universitäts-Film-Aktiengesellschaft hat ihre große Organisation auf dem Gebiet der Filmfabrikation und des Theaters im Inlande und Auslande der neuen Regierung zur Verfügung gestellt. Sie hat den zuständigen Behörden zunächst die Anregung gegeben, die Lichtspieltheater während des ganzen Tages geöffnet zu halten, um insbesondere in den Großstädten den durchreisenden und heimkehrenden Soldaten eine Stelle der Unterhaltung und Erholung zu bieten. Sie will ihnen ihre großen Theater zu einem ganz wichtigen Einheits-Eintrittspreis für Soldaten und Arbeiter überlassen. Verhandlungen mit den maßgebenden amtlichen Stellen finden bereits heute statt.

Der gesamte Privattele- und Fernsprechtverkehr an die deutschen Heeresangehörigen, die bisher in Österreich-Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Italien, in der Türkei und im Kaukasus standen, ist mit Rücksicht auf die Lage bis auf weiteres gesperrt. Unterdessen bestmögliche Erhebungen werden an die Absender zurückgeschickt. Wiederaufnahme des Verkehrs an die in Betracht kommenden Truppen wird beabsichtigt.

Einbrecher beantragen gestern nachmittags in die Geschäftsräume des Union-Klub, Kantstraße 5, ein. Sofort wurde die Wahnwache des Berliner Arbeiter- und Soldatenrats alarmiert. Als der Vorstand und fünf Mann in dem betreffenden Hause anlangen, wurden sie mit lebhaftem Feuer empfangen. Ein Soldat wurde dabei leicht verwundet. Nach etwa 1½ Stunden ergaben sich die Einbrecher, in denen man zwei schwere Kungen erkannte. Sie wurden in das Charlottenburger Polizeipräsidium eingeliefert.

Falsche Soldatenräte. Am Sonnabend erschienen in Potsdam ein paar bewaffnete Soldaten und trafen ein Mitglied des Potsdamer Soldatenrats. Sie forderten den Mann auf, sie nach dem Gut Rindow zu führen, das die Gemeinde zu Fördern der Kriegsfürsorge gepachtet hat. Dabei erklärten sie, sie seien vom Volkseigenen Rat in Berlin beauftragt, auf dem Gut Lagernde Volkseigenen Rat zu beschlagnehmen. Der Mann vom Soldatenrat lehnte die Aufforderung ab, ebenso die, sie nach dem Gemeinderat zu führen. Die Säuglinge erklärten ihn darauf für verhaftet, führten ihn nach Berlin ab und besetzten ihn nach dem Polizeipräsidium. Hier wurde der Sachverhalt bald aufgeklärt und der Mann sofort wieder entlassen. Die Gauner waren aber unterdessen verhaftet.

Für die Berliner Verhältnisse besteht jetzt die Bestimmung, daß bewaffnete Soldaten des Sicherheitsdienstes Groß-Berlin Durchsuchungen von Wohnungen und Festnahmen in Wohnungen nur vornehmen dürfen, wenn sie von einem uniformierten Schuttmann oder von einem Kriminalbeamten, der sich genügend ausweist, begleitet sind. In allen anderen Fällen hat man es mit Uebergriffen oder Schwindlern zu tun. In diesen Fällen soll man gleich die Sicherheitspolizei benachrichtigen.

Letzte Nachrichten.

Neuaufleben der Arbeiterinternationale.

Genf, 18. November. Nach der „Humanität“ beschloß der französische allgemeine Gewerkschaftsbund auf Anregung der amerikanischen Arbeiterliberation, einen allgemeinen internationalen Arbeitertag einzuberufen, um zwischen den Arbeitern der ganzen Welt wieder eine wirkliche Beziehung anzuknüpfen und dadurch eine neue Grundlage für den Völkerfrieden zu schaffen.

Mitglieder-Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei zu Berlin

am Dienstag, den 19. November, abends 8 Uhr,
in folgenden Lokalen:

- Haverlands Festhale, Neue Friedrichstr. 35.
- Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
- Peters Vereinshaus, Ecke Schreiner u. Samariterstraße.
- Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.
- Comenius-Säle, Memeler Str. 67.
- Kleines Gewerkschaftshaus, Elisabethstr. 11.
- Verneuchener Schloss, Elbinger Str. 87.
- Union-Festhale, Greifswalder Str. 221/223.
- Büttner's Festhale, Schwedter Str. 23/24.
- Frank's Festhale, Badstr. 19.
- Pharus-Säle, Müllerstr. 142.

Tagesordnung:

Deutschland in der Revolution.

Nebener: Bartels, Banmeister, Brückner, Franke, Gehrichold, Kayser, Klingler, Lorenz, P. Neue, Pochisch, Wajschid.
Aufnahmen in die Sozialdemokratische Partei werden in den Versammlungen vollzogen.

Die Vorstände.



Heimstätten-Lotterie

Gewinnlot für Provinz Brandenburg u. Bistums Berlin. Nur 82000 Lose.

Ziehung am 22. und 23. November.

2516 Gew. u. 1. Prämie im Werte v. 80000

Höchst. Gew. 1. Prämie im Werte v. 50000

1. Prämie im Werte v. 30000

1. Haupt-Gewinn im Werte v. 20000

1. Haupt-Gewinn im Werte v. 10000

Heimstätten-Lose 3 Mk. Porto und Liste 45 Pfennig extra

Zu haben in allen Lotterie-Geschäften u. Loseverkaufsstellen.

Lud. Moller & Co. Berlin W. 56

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Wegens geringer Losanzahl baldige Bestellungen erwünscht, am allerersten u. spätesten durch Postanweisung.

Bürger Berlins!

Unsere Krieger, wie einhalb Jahre von Land und Meer getrennt, die sie mit einer ewigen Gedankens würdigen Tapferkeit verteidigt haben, sitzen jetzt in das Land und in die Städte zurück, um sich planmäßig geordnet in ihre Heimstätten zu versetzen und die Segnungen des heiß ersehnten dauernden Vollerfriedens zu genießen. Wir empfangen sie mit den offenen Armen der Liebe und der unauflösblichen Dankbarkeit, die sie durch ihr Streiten und Leiden sich überreichlich verdient haben. Können wir ihnen alles darbieten und erweisen, was unsere Stadt nach den jahrelangen Entbehrungen noch aufzubringen vermag und was die Fürsorge der Behörden und aus ihrer Grnährung, Kleidung und Beschäftigung zuzuführt. Unsere Begrüßung lasse die volle Wärme des langentbehrten Heims empfinden. Unsere Häuser sollen sich ihnen öffnen, um ergänzend einzutreten, wo andere Wohngelegenheit mangelt. Jeder rechne es sich zur höchsten Ehre, einen oder mehrere Krieger, so viele seine Wohnung aufnehmen vermag, bei sich zu beherbergen. Wer freiwillig zu solcher Aufnahme bereit ist, wolle dies

ungefährnt

(Spätestens bis zum 20. November) unter Angabe der Wohnung und Personenzahl, zu deren Aufnahme er bereit ist, nach dem Militär-Bureau des Magistrats Berlin, Klosterstr. 68, melden. Wir erlauben, daß ausnahmslos jeder die Bereitschaft bis zur äußersten Grenze seines Könnens erklärt, damit es uns erspart bleibt, für die Vaterlandskämpfer eine Deberbung ausbrüchlich vorgeschreiben.

Berlin, den 17. November 1918.

Magistrat.

Bermuth.

Einladung zu einer Versammlung sämtlicher Tierärzte von Groß-Berlin und Brandenburg,

nächsten Donnerstag, den 21. November, nachmittags 4 Uhr im blauen Saal des Lehrervereinshauses zu Berlin, 1 Treppen links.

Tagesordnung:

1. Wahl von Vertretern in den Arbeiter- und Soldatenrat.
2. Schaffung gesetzlich anzuerkennender tierärztlicher Ausschüsse.

Das Erscheinen aller Kollegen wird erwartet.
Hauenschild, Maack, Rieckmann, Dr. Schäfer, Sporing.

Bartflechte

Hautausschlag, Wandsein der Kinder, ärztlich erprobte Salbe durch

Viktoria-Apotheke.

Tube 2,50, Probetube 1,75.

Einjähriges Kind, Dr. Adelmann, Blauw. Hohenzollernendam 198.

Ansträgerinnen für den „Vorwärts“

- Berlin: Bärowaldstr. 42, Prinzenstr. 81, Markussstr. 36, Petersburger Platz 4, Lousitzer Platz 14/15, Lindenstraße 3, Wilhelmshavener Straße 48, Greifenhagener Str. 22, Bastianstraße 7, Wattstr. 9, Stolpmann, Westen, Blumenstraße 8, Hof p. Immanuelkirchstr. 12, Hof part.
- Neukölln: Neckerstr. 2, Siegfriedstr. 28/29.
- Schöneberg: Meiningen Straße 9.
- Charlottenburg: Sesonheimer Str. 1, Provinzstr. 5 oder
- Reinickendorf-O., Kamokestraße 12 bei Gursch.
- Steglitz: Bernses, Mommsenstr. 59.
- Wilmersdorf: Wilhelmstraße 27 bei Schubert.
- Ober-Schöneweide: Paul, Mathildenstr. 10, für Alt-Glienickerdenstraße 3.
- Falkenberg: Salzmann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Glienickerdenstraße 3.
- Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1, und Alt-Boxhagen 56.
- Treptow: Gramons, Kiehlholzstr. 412.
- Friedrichshagen: Cöpenicker Str. 18
- Weißensee: Berliner Allee 11 bei Wasilowski.

Meldeszeit von 11 bis 1 1/2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr.

Neuheiten

geschäfte oder leistungsfähige, erweist zur Fabrikation sehr leistungsfähiges Stanzwerk. — Es wird auch sehr gern auf eine gemeinschaftliche Ausübung der Arbeit eingegangen.

Gust. Gillischewski, Hferstraße 6.

Hohe Belohnung!

In der Nähe des Schlossplatzes braunledernen Koffer periorum. Inhalt: neben Gebrauchsgegenständen Berlin, Radel und Knöpfe. (Familienandenken.)

Rybacki, Französischer Str. 48 I rechts.

Werkzeuge

für Breiten und Gießenschleife sowie sämtliche Vorrichtungen für alle Industriezweige liefert schnellstens aus

Wilke, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Berlin N., Heubellener Straße 14.

Hühnerfleisch,

geriebt, Fld. 8,50 M. Friesack, Friedrichstr. 124, Nord 263. Delicats fette Enten. 3922B

Schlafdecken,

neu, weiche, sofort verlässig. Schneider, Holmannstr. 24.

Feinster Mohr

Pfund 8 M. 7D

in Teilpaketen versendet

O. Gebauer,

Albendorf, Bez. Dresden.

Papierabfälle

aller Art samt zu höchsten Preisen und hat selbst ab Spezialität: Buchdruckerabfälle. Erich Hebbaha, Berlin O 17, Paragrafenhamm 10.

Fahnenstoffe

Armen in Nationalarbe empfohlen 4992

Tuchhandlung Becker,

Zendelstr. 32 (Spittelmarkt).

Gaubennecke,

10/3a, Groß 170 M., Pfd. 15 M.

Zelluloid - Harschneidekämme,

Maschinen, Dugend 18 M.

Berlin-Friedenau

Hans Bähr, Kaiser-Allee 114.

Franki gere wieder.

Spezial 4-5/7, 7D

Dr. Robert Lewy,

Weidenweg 33, Bismarckpl.

Stellmacher

steht sofort ein Brauerei Julius Bötzw,

8D, Prenzlauer Allee 242/47.

Tüchtiger Gasinstallateur

gelernter Schlosser, welcher auch im Steinigungsloch etwas bewandert ist, zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. — Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnforderungen an

Gaswerk Angermünde i. Mark. 7D

Klempner auf Autoführer

verlangt 7D

Flugzeugteilbau Hans Coenenstein, Baumschulenweg, Stielbergstr. 177/78

Tüchtige Böttcher

steht sofort ein Konservfabrik W. Zinnert, Potsdam.

Zum sofortigen Eintritt wird

je ein tüchtiger

Gipsgießer und Figurist gesucht.

Bewerber finden angenehme und dauernde Stellung. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten an:

Heinrich Hussolla Erben, Figurenfabrik,

Dresden II, Neue Taschenstraße 1 b.

Ihre Dresdener Kollegen geben Ihnen gern Auskunft über mich! 7D

N.K. Klempner

auf Kühler und

Treibarbeiten

stellt ein

F. Norddeutsche Kühlerfabrik

G. m. b. H.

Berlin SW. 48, Friedrichstraße 225

Gegen Husten, Heiserkeit und die katarrhalischen Begleiterscheinungen der

Grippe

werden ärztlicherseits

Succolan-Tabletten

Marke Dr. Fahlberg
empfohlen.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich,

Saccharin-Fabrik, Aktiengesellschaft, vorm. Fahlberg, List & Co.,
Magdeburg-Südost.

Ziehung am 22. und 23. November

Heimstätten-Lose zu 3 Mark 10 Lose sortiert aus verschiedenen Tausend in einer hübschen Brieftasche M. 30 in allen Lotteriegeschäften zu haben.